



# SEin<sup>plus</sup> **HAND IN HAND**

Magazin zum Programm SEin<sup>plus</sup> des Kantons Bern



Die Gemeinde im Wandel

# Die Gemeinde im Wandel

Seit gut drei Jahren koordiniert Manuel Flückiger als SEin Geschäftsführer das Programm SEin<sup>plus</sup>. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Berührungspunkte zu Gemeinden und Projekten im Zusammenhang mit der Innenentwicklung. Auch wenn jedes Projekt eine spezifische Ausgangslage hat, so gibt es doch Gemeinsamkeiten, die es zu kennen und zu nutzen gilt.

«In Kontakt mit den Gemeinden stelle ich in meiner Funktion als Projektleiter der Geschäftsstelle SEin immer wieder fest, dass Innenentwicklung oft auch Gemeindeentwicklung bedeutet. Dies trifft besonders auf kleine und mittlere Gemeinden zu. Eine begrenzte Dorfgrösse, eine kleine Einwohnerzahl oder ein moderates Entwicklungspotenzial stellen eine Gemeinde vor besondere Herausforderungen. Wenn eine Gemeinde sich dieser Ausgangslage bewusst ist und auf die spezifischen Bedürfnisse vor Ort achtet, eröffnen sich oft vielversprechende Entwicklungsmöglichkeiten. Auch wenn es sich dabei vielleicht nur um ein kleines Projekt oder eine Initiative handelt, kann dies vor Ort bereits einen grossen Nutzen haben, resp. viel bewirken.

An den beiden letztjährigen Erfahrungsaustausch-Anlässen ging es um die konkrete Umsetzung von Innenentwicklungsmöglichkeiten. Am Anlass in Tramelan wurde u.a. ein Projekt auf einem Bahnhofareal als Stützpunkt der lokalen Entwicklung vorgestellt und diskutiert. Ähnlich am Anlass in Bern. Dort wurde der Blick auf zentrale Liegenschaften der Post gerichtet. Oft finden sich gerade im Verbund von Gemeinde und privatem Liegenschaftseigentum Wege für eine gemeinsame Entwicklung. An beiden Anlässen wurde zudem das Entwicklungspotenzial in Einfamilienhaus-Quartieren beleuchtet. Es lohnt sich, diese Gebiete sorgfältig zu betrachten und die EigentümerInnen für eine Weiterentwicklung zu gewinnen, die auch in der Nachbarschaft auf Anklang stösst. Diesem Thema widmen wir in dieser Ausgabe auf den Seiten 3-5 einen Fachbeitrag.

Besonders freue ich mich auf den nächsten Erfahrungsaustausch-Anlass diesen Herbst am 22. November 2023 in Bern. Die eingangs erwähnte Feststellung, dass Innenentwicklung oft auch Gemeindeentwicklung heisst, steht im Zentrum des diesjährigen Austauschs. Wie die Wakker-Preisgekrönte «Mini.Stadt» Lichtensteig im Kanton St. Gallen in den letzten Jahren den Wandel angepackt hat, wird uns der Stadtpräsident der Kleinstadt persönlich vorstellen. Auf den Seiten 6-7 findet sich dazu bereits ein Vorab-Beitrag. Was es in diesem Zusammenhang mit «resilienten Dorfkernen» oder mit dem «Generationendorf» auf sich hat, wollen wir ebenfalls am 22. November 2023 mit den Teilnehmenden erörtern und in Fachinputs vertiefen.

In der vorliegenden Ausgabe bringen wir wiederum einzelne Entwicklungsbeispiele passend zur Heftnummer. Im Weiteren sind zwei Projekte erwähnt, die mit dem Programm SEin<sup>plus</sup> finanziell unterstützt worden sind. Ich wünsche Ihnen eine angeregte Lektüre.»



Manuel Flückiger, Geschäftsstelle SEin  
Mail: manuel.flueckiger@be.ch  
Tel: +41 31 633 77 56

## Inhaltsverzeichnis

<b>2</b>	Die Gemeinde im Wandel
<b>3-4</b>	Innenentwicklung im Einfamilienhaus-Quartier
<b>5</b>	MetamorpHouse. Sanfte Innenentwicklung
<b>5</b>	Fokus SEin <sup>plus</sup> - Unterstützte Verfahren
<b>6-7</b>	Kleine Gemeinde mit grossen Ambitionen
<b>8-9</b>	Gute Beispiele der Innenentwicklung: "Strukturwandel"

# Innenentwicklung im Einfamilienhaus-Quartier

Einfamilienhausquartiere bieten auf den ersten Blick ein grosses Verdichtungspotenzial. Dieser Befund ist aus technischer Sicht richtig. Unbestritten ist, dass auch aus raumplanerischer Sicht EFH-Quartiere in die ortsplanerischen Überlegungen miteinzubeziehen sind. Oft werden die Entwicklungsmöglichkeiten mit dem vorhandenen Baureglement unterschätzt. Und eine Erhöhung des Nutzungsmasses kann zu überraschenden baulichen Ergebnissen führen, die so nicht beabsichtigt waren. Mit einer «sanften» Innenentwicklung und der Einbindung von Einfamilienhauseigentümern ergeben sich interessante Möglichkeiten, die in das Quartier passen und sich die Eigeninitiative und -interesse der Eigentümer zu Nutzen macht.



Buttisholz, 2005

## EFH-Quartiere sind keine Selbstläufer

Die Ausweisung neuer Bauzonen für Einfamilienhäuser (EFH) wird seit der Revision des Raumplanungsgesetzes eingeschränkt. Das Haus mit Garten bleibt jedoch ein Wohnideal vieler Haushalte. Somit verschiebt sich der Druck von der grünen Wiese auf bestehende EFH-Quartiere. Die Gemeinden sind schlecht auf die neue Aufgabe vorbereitet. EFH galten bisher als Selbstläufer. Die gängigen Regeln und Prozesse – die für das Erstellen von Neubauten auf freien Parzellen erarbeitet wurden – greifen zu kurz, wenn es darum geht, die Einwohnerdichte im bestehenden EFH-Quartier zu erhöhen und gleichzeitig seine Qualitäten und Eigenschaften zu erhalten.

## Räumliche Qualität und Diversifizierung des Wohnungsangebots

Die Weiterentwicklung von EFH-Siedlungen braucht mehr als einfach nur mehr Bauten und mehr Bewohner:innen. Räumliche Qualität und tragende Wohnszenarien sind gefragt, damit individuelle Aneignung, soziale und demografische Durchmischung, erschwinglichen Wohnraum sowie lebendige Nachbarschaften gefördert werden. Die Umgestaltung sollte auf die Diversifizierung der Haushaltstypen, -größen und -formen abzielen: Die Gesellschaft wird nämlich nicht nur älter, sondern auch vielfältiger und bunter.

## Einfluss des Investorenprofils

Das Profil der Investor:innen hat einen grossen Einfluss auf die räumliche und soziale Qualität der Weiterentwicklung von EFH-Siedlungen. Es macht einen Unterschied, ob ein im Quartier wohnhafter Privathaushalt oder ein renditeorientiertes Unternehmen in die Innenentwicklung investiert. Wenn Eigentümer:innen ihre selbst bewohnte Liegenschaft in zwei oder drei Wohnungen umgestalten, so geben sie dadurch einem Wohnszenario Form, das mit ihrer persönlichen, finanziellen oder familiären Situation zusammenhängt. Diese einzigartige Ausgangslage fördert ein vielfältiges Wohnungsangebot. Wohnraum für unterschiedliche Haus-



Buttisholz, 2011

Die Siedlungsfläche dehnt sich immer weiter aus. Um Kulturland zu erhalten und die landschaftlichen Qualitäten und Freiräume zu bewahren, gilt es, die vorhandenen Siedlungsflächen besser zu nutzen und qualitativ aufzuwerten.

haltsgrößen, -formen und -generationen begünstigt die Durchmischung und unterstützt eine Innenentwicklung, die man als resilient bezeichnen kann.

Zudem verfügen langjährige EFH-Besitzerinnen – im Gegensatz zu Investoren, welche die Liegenschaft zuerst (teuer) erwerben müssen – über einen finanziellen Spielraum, der ihnen erlaubt, bezahlbaren Wohnraum mit hoher Wohnqualität zu vereinbaren.

### Ersatzneubauten

Renditeorientierte Investoren setzen auf Ersatzneubauten, vor allem wenn vorgängig die Bauziffern erhöht wurden.

Diese Strategie ist nicht ungefährlich. Wenn Ersatzneubauten Volumensprünge produzieren und mit dem räumlichen und sozialen Umfeld brechen, können sie in der Nachbarschaft einen Widerstand gegen jede Form der Innenentwicklung provozieren. Eine schrittweise, sanfte Verdichtung ist sicher langsamer, langfristig wahrscheinlich wirksamer, weil dabei die Akzeptanz der Dichte graduell erhöht wird.

Innenentwicklung im EFH-Quartier sollte nicht zu einer zusätzlichen Fragmentierung der Eigentümerstrukturen führen. Wird ein EFH durch einen Neubau mit mehreren Eigentumswohnungen er-

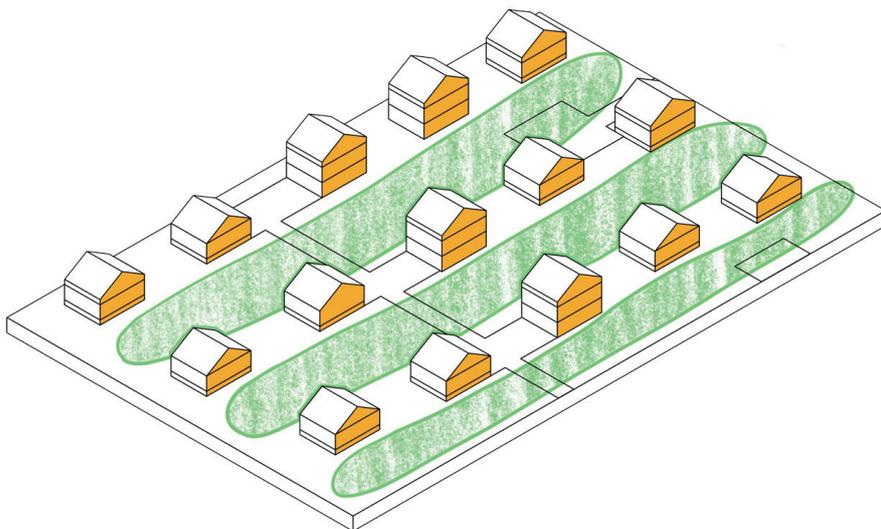
setzt, steigt mit der Anzahl der neuen Eigentümerinnen nämlich auch die Anzahl der Akteure, die in zukünftige Planungsprozesse einzubinden sind. Geht man davon aus, dass in Zukunft weitere Verdichtungsschübe anstehen, ist die Verbreitung des Stockwerkeigentums eine problematische Tendenz.

### Entwicklung einer Umbaukultur

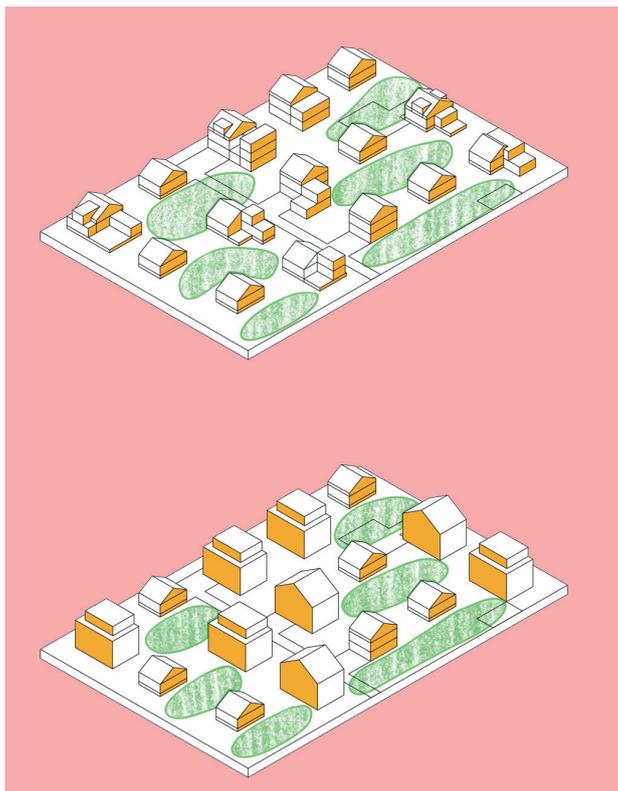
Die Innenentwicklung von EFH-Quartieren ist neu und verlangt die Entwicklung einer Umbaukultur, die mit der Kleinteiligkeit der vorhandenen Strukturen umzugehen weiss.

Die Entwicklung der einzelnen Parzelle muss dabei unbedingt in den Kontext des ganzen Quartiers gestellt werden. Hier sollten die Gemeinden eine koordinierende Rolle übernehmen. Machenlassen ist keine Option. Fragen zur Gestaltung der neuen baulichen Dichte, zum Umgang mit dem Druck auf Freiräume, zum erhöhten Verkehrsaufkommen, zur Bodenversiegelung, zur Aufenthaltsqualität müssen gemeinsam mit den Bewohnerinnen aufgegriffen werden. Die Erhebung bestehender und/oder fehlender Qualitäten im Quartier kann die Grundlage bilden für die Erarbeitung einer Entwicklungsvision (Master-Plan). Daraus können regulierende Rahmenbedingungen für die Qualitätssicherung abgeleitet werden.

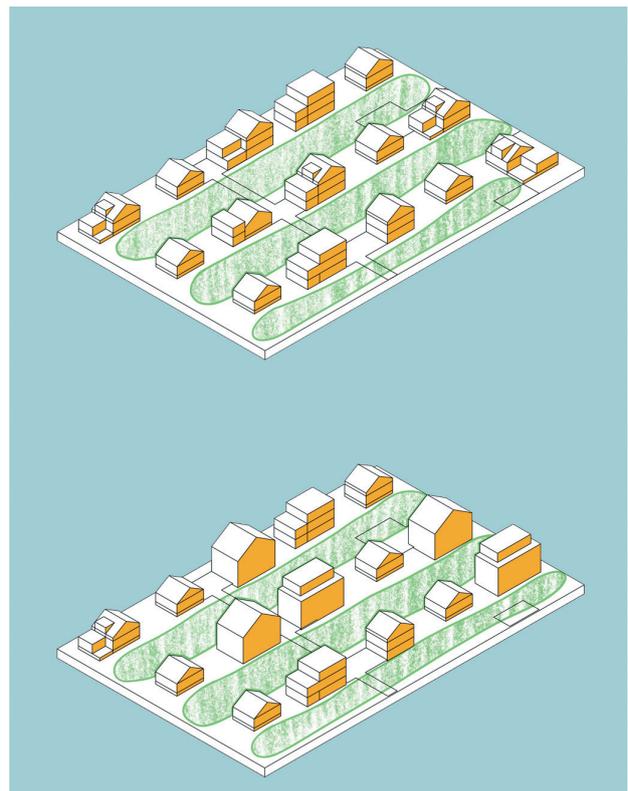
Mariette Beyeler



Die Erhebung bestehender und/oder fehlender Qualitäten im Quartier kann die Grundlage bilden für die Erarbeitung einer Entwicklungsvision. Daraus können regulierende Rahmenbedingungen für die Qualitätssicherung abgeleitet werden.



Ohne Gesamtvision können kleinteilige Innenentwicklungsprojekte (oben) die gewachsenen Qualitäten des Quartiers genauso gefährden wie Ersatzneubauten (unten).



Eine Entwicklung, die auf einer starken Gesamtvision beruht, kann sowohl kleinteilige Veränderungen (oben) als auch Ersatzneubauten (unten) unter Bewahrung vorhandener Qualitäten verkraften.

# MetamorphHouse. Sanfte Innenentwicklung

MetamorphHouse sensibilisiert für die Weiterentwicklung von Einfamilienhaus-Siedlungen hin zu einer dichteren, ressourcenschonenderen und vielfältigeren Wohn- und Siedlungsform. MetamorphHouse wird als frei nutzbare Web-Plattform bereitgestellt. Das Projekt wird vom Bundesamt für Wohnungswesen (BWO) und von weiteren Partnern sowie Kantonen, Gemeinden und Verbänden finanziell unterstützt.

EFH-Quartiere bestehen aus einer Vielzahl von (kleinen) Parzellen und Gebäuden mit ebenso vielen Eigentümerstrukturen und individuellen Wohnwelten. Ihre Umgestaltung entzieht sich deshalb gewohnten Planungsprozessen sowie Projekten im grossen Massstab.

EFH-Eigentümer:innen können nicht beplant werden, sondern müssen als Expert:innen ihres Wohnquartiers in den Transformationsprozess eingebunden werden. Dies gelingt umso besser, je mehr die Bewohner:innen von der Machbarkeit und den Vorteilen der Innenentwicklung überzeugt sind. Sie sollten die Innenentwicklung als Chance verstehen, ihre individuelle Wohnsituation, die Zukunft ihrer Liegenschaft und ihres Quartiers in die Hand zu nehmen.

MetamorphHouse bietet Instrumente und Prozesse für diese Sensibilisierungs- und Überzeugungsarbeit. Auf Ende 2023 soll eine frei nutzbare Web-Plattform bereitgestellt werden, die das Wissen zur sanften Innenentwicklung umsetzungsorientiert, für die verschiedenen Akteur:innen der Innenentwicklung (Gemeinden und Eigentümer:innen, Unternehmen und Verbände) zusammenfasst. In Videoreportagen (zweisprachig deutsch/französisch) werden Bewohner:innen zu Wort kommen, die den Schritt bereits gemacht und ihre Liegenschaft weiterentwickelt haben. Diese Zeugenberichte werden von Interviews mit Fachspezialist:innen begleitet, um die aufgeworfenen Themen zu vertiefen und die individuellen Erfahrungen zu objektivieren.

Die Gemeinden können die Inhalte für ihre eigenen Verfahren, Kampagnen und Sensibilisierungsmassnahmen nutzen, in ihre institutionelle Website einbinden, für Publikationen, Rundtischgespräche, partizipative Workshops usw. frei verwenden.

Kontakt:  
mariette.beyeler@metamorphouse.ch  
www.metamorphouse.ch

Grundlagenstudie: Aktuell gibt es zu diesem Thema auch eine Grundlagenstudie zum Verdichtungspotenzial von Einfamilienhausparzellen in der Nordostschweiz. Die von Wüest Partner erstellte Studie erfolgte im Auftrag von EspaceSuisse Nordost (Stichworte: wuestpartner einfamilienhausparzellen).

## Staatsbeiträge an qualitätssichernde Verfahren

# Fokus SEin<sup>plus</sup> - Unterstützte Verfahren

Ein Angebot von SEin<sup>plus</sup> ist die finanzielle Unterstützung von qualitätssichernden Verfahren zur Förderung der Innenentwicklung. Zwei aktuelle Beispiele zeigen die Bandbreite der Einsatzmöglichkeiten, um die qualitätsvolle Siedlungsentwicklung auszuloten und daraus konkrete Planungsgrundlagen für die Projekte zu schaffen.

**Langnau**, Oberdorf: Volumetrische Studie, Ideenwettbewerb selektiv, einstufig.

Auf den zusammenhängenden Parzellen in direkter Nachbarschaft zum ISOS-inventarisierten Ortskern sind die Kirchengemeinde, das Regionalspital und die Einwohnergemeinde mit veränderten Nutzungsbedürfnissen und -absichten auf ihren Parzellen konfrontiert. Insgesamt sechs Teams haben sich mit den baulichen Entwicklungsmöglichkeiten auseinandergesetzt und unterschiedliche Lösungen erarbeitet. Das Verfahren hat

sich gelohnt. Die Veranstalter:innen haben mit dem prämierten Ergebnis «Boulevard de la Santé» eine interessante Lösung erhalten. Mit der volumetrischen Studie wurde ein ortsbildverträglicher Entwicklungsvorschlag erarbeitet und damit die Grundlage für eine Überbauungsordnung geschaffen.

**Pieterlen**, Landstrasse: Werkstattverfahren.

Der historische Ortskern von Pieterlen ist als Baugruppe im kantonalen Bauinventar sowie im Bundesinventar der schützens-

werten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS) verzeichnet. Für die im Inneren des historischen Ortskerns gelegenen unbebauten Baulandparzellen soll eine solide Beurteilungsgrundlage geschaffen werden, damit künftig Klarheit über die Entwicklungsmöglichkeiten im Ortskern besteht. Der Prozess der Erarbeitung und das Ergebnis mit dem «Entwicklungsplan Alte Landstrasse» ersetzen damit losgelöste Verfahren zu Einzelanfragen und bilaterale Konsultationen mit Fachstellen.

# Kleine Gemeinde mit grossen Ambitionen

Wakkerpreis, europäischer Dorferneuerungspreis, Zukunftsgemeinde des Jahres: die kleine Gemeinde Lichtensteig im Kanton St. Gallen ist heute auf nationaler und internationaler Ebene in aller Munde. Unser Gast zum SEin<sup>plus</sup> Erfahrungsaustausch 2023 hat sich diese Auszeichnungen mit einer konsequenten Planung und Umsetzung erarbeitet.

Das Städtli Lichtensteig war lange das blühende Handelszentrum der Region Toggenburg. Dank der florierenden Geschäfte wurde es zu einem Gründungsort der UBS, damals unter der Name Toggenburger Bank. Jahrzehntlang belebten noch mehrere Gewerbe die Gemeinde, insbesondere die Textilindustrie.

Ab den 1970er Jahren wurde die Gemeinde stark vom Strukturwandel getroffen. Die Fabriken machten zu und die Eröffnung grosser Supermärkte in Nachbargemeinden zog die Kundschaft ab. Mit Verlust seiner Zentrumsfunktion wanderten Geschäfte und Arbeitsplätze aus der Gemeinde ab. 2009 sank die Einwohnerzahl auf 1840: die tiefste der letzten 25 Jahre.

Zu diesem Zeitpunkt schritten die Bevölkerung und die Behörden zur Tat. Um

eine Standortbestimmung vorzunehmen und ihre Handlungsmöglichkeiten kennenzulernen, arbeitete die Gemeinde mit Expertinnen und Experten aus Raumplanung und Städtebau zusammen. Durch diesen Prozess wurde klar, dass ihre Stärken als kleine, übersichtliche und ortsbildprägende Stadt in ihrem hohen Identifikationspotential liegt. Parallel dazu entwickelten engagierte Einwohnerinnen und Einwohner auf freiwilliger Basis Massnahmen zur Neubelebung des Städtlis.

2013 wurde ein Beteiligungsprozess organisiert, bei dem 140 Bürgerinnen und Bürger ihre Ideen und Wünsche für ihre Gemeinde austauschen konnten. Diese Dynamik floss in den Aufbau einer lokalen Raumentwicklung: die Mini.Stadt Strategie 2025. Darin legt die Gemeinde Ziele zur Steigerung ihrer Attraktivität als Wohn-,

Arbeits- und Freizeitort fest. Die Strategie stützt sich auf die Weiterführung und Unterstützung verschiedener Projekte, die grösstenteils von Privatpersonen ins Leben gerufen wurden. Sie sollen unter anderem dazu beitragen, dass die junge Generation in Lichtensteig bleibt und nicht abwandert.

Neben Vereinen und Mini-Läden befasst sich ein Teil der Projekte mit der Umnutzung bestehender Gebäude:

## Macherzentrum

Als die Post 2016 ihre Lichtensteiger Filiale schloss, meldeten mehrere Personen, dass sie gerne ein Coworking-Space im leer stehenden Gebäude einrichten. Das Gebäude wurde zu einem Macherzentrum umgewandelt, ein Ort des regionalen Wissenstransfers und Austausches. Es wird heute von einer Genossenschaft von 50



Die Altstadt und die historische Textilfabrik an der Thur

Mitgliedern verwaltet, mit dem Ziel, den Toggenburgerinnen und Toggenburgern flexible Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen und sie bei ihren unternehmerischen Ansätzen zu unterstützen.

**Rathaus für Kultur**

Um den Zugang zur Gemeindeverwaltung für alle zu ermöglichen, wurde der Einbau eines Liftes in Betracht gezogen. Da der Eingriff in das 17. Jh. Rathaus zu gross gewesen wäre, wurde eine andere Lösung gefunden. Die Verwaltung zog ins historische UBS-Gebäude aus und der ehemalige Standort wurde vom Verein Rathaus für Kultur umgenutzt. Das öffentlich zugängliche Haus bildet heute den kulturellen Treffpunkt der Altstadt, mit der Ausrichtung von Konzerten, Lesungen und Kunstausstellungen.

**Genossenschaft Stadtufer**

Auf den 8000 m<sup>2</sup> Geschossfläche der Industriehalle an der Thur sollen kreative Wohn-, Arbeits- und Kunsträume entstehen. Von diesem Projekt überzeugt, unterstützte die Stiftung Edith Maryon die neu gegründete Genossenschaft Stadtufer dabei, das Fabrikgebäude vom ehemaligen Textilunternehmen zu kaufen. Heute können Gewerbe und Kunstschaffende Räume als Zwischennutzung mieten.

Durch einen Perspektivenwechsel konnte die Ortschaft den Wegzug von Gewerben und leere Bauten in Neuanfänge umwandeln. Mit externer Unterstützung gestalten die Bevölkerung und die Behörden ihre Zukunft gemeinsam. Auf die Mini.Stadt Strategie 2025 ruhen sie sich jedoch nicht aus: Im Rahmen der Bearbeitung

der kommunalen Richtplanung hat der Gemeinderat eine räumliche Vision und Strategie 2050 veröffentlicht, um die Entwicklung der Stadt langfristig zu planen.



Das neue Lokal des Rathauses für Kultur



Die Genossenschaft Mini.Rebberg betreibt Bio-Weinbau

# Gute Beispiele der Innenentwicklung: “Strukturwandel”

Wie wir wohnen, arbeiten, einkaufen und unterwegs sind, hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Der Strukturwandel stellt viele Gemeinden vor besondere Herausforderungen. Eine aktive Auseinandersetzung mit den Veränderungen kann rasch zu sichtbaren Ergebnissen führen. Die folgenden Beispiele zeigen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, wie sich Ortschaften für künftige Entwicklungen stärken können.

## 1. Städtliwerkstatt, Huttwil

Nachdem Huttwil 2019 für die höchste Leerwohnungsziffer schweizweit bekannt geworden ist, ist die Gemeinde den Handlungsbedarf aktiv angegangen. Der Gemeinderat setzte zusammen mit der Forschungseinheit Dencity der Berner Fachhochschule die Beteiligungsplattform “Städtliwerkstatt” um. Auf der Website kann die Bevölkerung ihre Ideen teilen, die zur Attraktivität des Städtchens beitragen. Über 100 Vorschläge wurden bis jetzt gesammelt. Diese können online diskutiert und unterstützt werden. Durch die Plattform und die parallele Organisation von Workshops und Veranstaltungen wird der Austausch unter den Einwohnerinnen und Einwohnern über die Anliegen zu ihrer Gemeinde ermöglicht. Seitdem hat sich die Situation um den Leerstand deutlich verbessert.



Städtliwerkstatt Plattform:

<https://www.stedtlwerkstatt.ch/>

Team: Einwohnergemeinde Huttwil, Dencity – Berner Fachhochschule, Infosnake GmbH

Mit der Unterstützung von nextzürich und nexthamburg

### Kommentar einer Einwohnerin

*Ein Bioladen unverpackt mit möglichst grossem Anteil (oder gar ausschliesslich) regionaler, saisonaler Produkte das wäre super! Ich bin gerne dabei wenn es darum geht, so etwas in einem Team aufzubauen. Ideen dazu habe ich viele.*



Workshop Marktkonzept

## 2. Begegnungszone im Stedtli, Büren an der Aare

Die Altstadt von Büren an der Aare wird von der Kantonsstrasse durchquert. Die Autos und Lastwagen beeinträchtigen lange die Lebensqualität und die historischen Bauten im Stedtli. In den Jahren 2011–2012 wurde eine parallellaufende Achse zur Entlastungsstrasse umgebaut. Als flankierende Massnahme konnte die Altstadt zu einer Begegnungszone entwickelt werden. Die Gemeinde nutzte die Verkehrsberuhigung zur Aufwertung des öffentlichen Raums. Die neue Gestaltung des Strassenraums weist eine viel höhere Aufenthaltsqualität für Bevölkerung und Kundschaft der Altstadt auf und hat einen wichtigen Beitrag für die Belebung des Dorfzentrums geleistet.

Betriebs- und Gestaltungskonzept und Ausführungsprojekt untere Hauptgasse: Kontextplan AG

Verkehrsplanung Stedtli und Umfahrungsstrasse: Gruner AG



Die Begegnungszone auf der unteren Hauptgasse



Die Begegnungszone auf der oberen Hauptgasse

## 3. CoworkINS, Ins



Die Zehntscheune und Coworking-Space der Gemeinde Ins

Im Rahmen des Projekts «Coworking in regionalen Zentren im Seeland» des Vereins [seeland.biel/-bienne](https://seeland.biel/-bienne) wurde 2021 ein Coworking-Raum in Ins eröffnet. Die Einrichtung flexibler und gemeinnütziger Arbeitsplätze auf dem Land verfolgt mehrere Ziele. Neben der Reduktion des Pendlerverkehrs soll das Coworking zur Neubelebung der Dörfer beitragen. In Ins engagiert sich eine Gruppe von Einwohnerinnen und Einwohner für das Projekt. Sie gründeten einen Verein und richteten Arbeitsräume in der alten Zehntscheune der Gemeinde ein. Seit August 2022 können Arbeitsplätze oder ein Sitzungszimmer im historischen Gebäude reserviert werden.

CoworkINS Website: <https://coworkins.ch/>

Projektleitung: Gemeindeforum seeland.biel/-bienne, Einwohnergemeinde Ins

Programmunterstützung: Neue Regionalpolitik (NRP), CommunityOffice GmbH

CoworkINS wird von der Mobiliar AG und EP: Metzler & Freiburghaus AG unterstützt

## Info SEin<sup>plus</sup>

Die Geschäftsstelle SEin unterstützt Gemeinden bei konzeptionellen und methodischen Anliegen sowie bei konkreten Fragestellungen zur Siedlungsentwicklung nach innen (SEin).

Das Programm SEin<sup>plus</sup> bietet 3 konkrete Angebote:

- Sprechstunden mit Vertretern des AGR und Expertinnen aus Raumplanung und Architektur. Für den fachlichen Austausch zu Fragen und Herausforderungen bei der Siedlungsentwicklung nach innen.
- Finanzielle Beiträge an qualitätssichernde Verfahren zur Förderung einer qualitätsvollen Siedlungsentwicklung.
- Vermittlung und Austausch zu gemachten Erfahrungen, gewonnenen Erkenntnissen und guten Beispielen in Form von Veranstaltungen und Publikationen.

Detaillierte Informationen zum Angebot sind in den Programminformationen im Internet einsehbar: [www.be.ch/seinplus](http://www.be.ch/seinplus)

### Sprechstunden

Mittwoch 25. Oktober

Montag 27. November

Weitere Sprechstunden im Jahr 2024 nach Vereinbarung

### Erfahrungsaustausch

Mittwoch, 22. November